

(Ostkent) in der ersten Hälfte des 6. Jh. – Torsten CAPELLE, Vollplastische Tierstile im frühen Mittelalter (Abb. 68–73) (S. 166–170). – Jutta SCHMIDT-LORSEN, Die Bildwelt des Mähnenstuhlpaars aus Søllested (Abb. 74–80) (S. 171–178). – Ferner sei kurz auf folgende, für unser Arbeitsgebiet einschlägige Ausführungen hingewiesen: Arnold ANGENDT, *In porticu ecclesiae sepultus*. Ein Beispiel von himmlisch-irdischer Spiegelung (S. 68–80), zeigt, wie stark die durch Augustin geprägten Vorstellungen vom Wartestand der Verstorbenen in den Vorhöfen und Toren des himmlischen Jerusalem die Auswahl der Begräbnisplätze vor und in den Kirchen bestimmte. – Reinhard WENSKUS, Religion abâtardie. Materialien zum Synkretismus in der vorchristlichen politischen Theologie der Franken (S. 179–248): Aus der Fülle des schwer durchschaubaren Materials ergeben sich für W. „vielfach miteinander vernetzte Vorstellungskomplexe einheimischer und von außen entlehnter Motive, die durch partielle Parallelen zu Identifizierungen ursprünglich verschiedener mythologischer Figuren geführt haben“ (S. 247). – Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Spuren paganer Religiosität in den frühmittelalterlichen Leges (S. 249–262), zeigt an Nachrichten über Opferbräuche in den Leges, daß Spuren heidnischer Religiosität nur im Zusammenhang mit der Christianisierung der Stämme zu erfassen sind. Um die Denkmodelle, die hinter diesen Riten stehen, zu erfassen, sei die Heranziehung altnordischer Quellen unerlässlich. – Reinhold KAISER, War der Ring des Graifarius der Siegelring des *Vaefarius dux Francorum*? (Abb. 81–82) (S. 263–282), fügt den zahlreichen, im Überblick dargestellten Forschungen zu dem Ring eine weitere hinzu: das auf der Ringplatte abgebildete Profil hat verblüffende Ähnlichkeit mit einem Münzbild des Merowingerkönigs Gunthram I., in dessen Reich ein *dux Vaefarius* († 573) bezeugt ist. K. faßt den Ring als Geschenk auf, mit dem der Dux stärker an den König gebunden werden sollte. – Jörg JARNUT, Münzbilder als Zeugnisse langobardischer Herrschaftsvorstellungen (S. 283–290), skizziert, wie sich die Emanzipation des Langobardenreiches von Byzanz seit Ende des 7. Jh. auf den Münzen manifestiert, indem auf der Schauseite Bild, Name und Funktion des Langobardenkönigs und auf der Rückseite der Erzengel Michael statt der römischen Victoria angebracht wurden. – Lutz E. von PADBERG, Christen und Heiden. Zur Sicht des Heidentums in ausgewählter angelsächsischer und fränkischer Überlieferung des 7. und 8. Jahrhunderts (S. 291–312), befaßt sich mit der Missionierung Englands und der Sachsen, von der die Quellen nur einseitig vom christlichen Standpunkt aus berichten. – Knut SCHÄFERDIEK, Kilian von Würzburg. Gestalt und Gestaltung eines Heiligen (S. 313–340), untersucht die Quellen der älteren Kilianspassio. – Hilde CLAUSSEN – Nikolaus STAUBACH, Odysseus und Herkules in der karolingischen Kunst (Abb. 83–105): I. Hilde CLAUSSEN, Odysseus und ‘das grausige Meer dieser Welt’: Zur ikonographischen Tradition der karolingischen Wandmalerei in Corvey (S. 341–382), ordnet die Darstellung des Odysseus als Skyllakämpfer in die christliche Allegorese ein, die seit dem 4. Jh. Odysseus als Tugendhelden und Skylla und die Sirenen als Ausdruck der Anfechtungen der Welt verstand; II. Nikolaus STAUBACH, Herkules an der ‘Cathedra Petri’ (S. 383–402), schließt eine negative Bedeutung der Herkules-Tafeln des Papstthrones aus und setzt seine überaus tiefsinnige Deutung dagegen: „Im kosmisch-mythologischen Cathedra-Programm verbinden sich profane Triumphalthematik mit allegorischer Signifikanz zu einer Aussage über den moralischen und politischen Doppelcharakter der Rolle des *rex christianus*, über